



zweiwochendienst + zwd-online
Luisenstr. 48 - 10117 Berlin
Fon: +49 30 22 487 487
Fax: +49 30 22 487 484
<http://www.zwd.info>
redaktion@zwd.info

Jungen wie Mädchen individuell fördern

zwd Berlin (uhg). Sind Jungen benachteiligt wegen der Förderung der Mädchen oder gar Verlierer einer „Feminisierung“ des Bildungswesens? Diese konfliktträchtige Debatte widerspiegelte sich auf der Fachtagung der Heinrich-Böll-Stiftung unter dem Titel „Gender in den Mainstream der Politik(en)“ am 11. und 12. Januar in Berlin.

Thomas Gehring, Sprecher der grünen Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung, bemängelte, dass die Politik zur Zeit nur bei Ausnahmefällen wie den Ereignissen von Emsdetten auf geschlechtsspezifische Probleme von Kindern und Jugendlichen reagiere. Gender Mainstreaming sei in der Bildungspolitik noch nicht verankert. Ebenso wie anwesende Praktiker und Soziologen plädierte der Politiker auch für die Fokussierung auf die individuelle Förderung aller Kinder. Geschlecht sei hier nur eines der Kriterien.

Zur Sprache kamen Fragen wie die nach dem Transport von Geschlechterbildern in Lehrplänen, Schulbüchern oder Lernsoftware und nach geeigneten Prüfverfahren. Zu den geschlechterrelevanten Defiziten der Bildungspolitik gehöre, dass Gender Mainstreaming noch kein systematischer Inhalt von Aus- und Weiterbildungen im schulischen Bereich sei.

Mehr Männer in die Kitas

Der Erzieherberuf müsse in Zukunft von der Ausbildung und Entlohnung aufgewertet werden, die Kitas seien als Bildungsstätten zu qualifizieren. Angesichts bisher noch zu weniger ausgebildeter Erzieher und Grundschullehrer sei eine Männer-Quote in diesem Bereich nicht sinnvoll. Hingegen sollten Männer ermutigt werden, sich hier beruflich zu engagieren. Dazu müsse eine fundierte Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Vorurteilen in Bezug auf eine vermeintlich Pädophilie oder Homosexualität betroffener Männer erfolgen, so auch Henning von Barga von der Heinrich-Böll-Stiftung.

Überdies sollten Männer und Frauen an die Schulen eingeladen werden, die entgegen der tradierten Geschlechterrollen lebten und arbeiteten. Auch damit müssten langfristig die bisherigen Tendenzen der Berufswahl verändert werden. Mädchen seien zwar erfolgreich an den Schulen und Hochschulen, entschieden sich aber immer noch zu häufig für typische Assistenz-Berufe oder solche ohne jegliche Aufstiegsmöglichkeit. Dies spreche auf für ein geringes Vertrauen in die Vereinbarkeit von Karriere und Familie. Kai Gehring, Jugend- und hochschulpolitischer Sprecher der grünen Bundestagsfraktion, forderte familienfreundliche Hochschulen für Studierende wie Lehrende.

(12.01.07)

© 2000-2010, zwd-online
Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit Genehmigung der ZWD Medien GmbH
